

# See Grube Fernie, um 1982

Links: Doppelhaus Dia: Heinz Becker





## **Tagebau Feldwiesen, Zechenhäuser, 1984**

Winkelhaus (Grillhütte) und Langhaus (Tennisclub) sind erhalten.

Im Hintergrund: Lackfabrik Sommer mit dem letzten Schornstein des Kalkwerks Haas.  
Folgt man heute (2022) dem Weg zum See, ist links das letzte erhaltene Absetzbecken zu sehen.





## **Lokschuppen am Nordrand von Tagebau Feldwiesen, 1984,**

an der älteren (nördlichen) Trasse der Feldbahn gelegen. Hinten: Trafohaus, davor links: Schlosserei.

Die Bahntrasse führte jenseits der Schranke vorbei an einem hölzernen Lokschuppen (links hinten, der Betrieb hatte ihn gebraucht von einer Grube im Saarland erworben) weiter zum Alfredschacht. Der hölzernen Lokschuppen wurde später als „Schiffswerft“ und als Lagerschuppen genutzt und ist (2022) stark verfallen.



- 1963** Der **Abbau unter Tage** ist zu teuer geworden und wird **eingestellt**.
- 1967** Der **Abbau im Tagebau Feldwiesen** wird **eingestellt**, die Lagerstätte ist weitgehend erschöpft. Aus Haldenbeständen wird zunehmend **Farberz** gewonnen (Ziegelindustrie).
- 1972** Mit **16 681 t** erreicht das Bergwerk seinen letzten Höhepunkt in der Erzeugung von **Farberz**. Der Abtransport erfolgt über die **Feldbahn zur Verladestelle Großen-Linden**.
- 1976** Der **Betrieb wird endgültig eingestellt**. Das Bergwerk hatte zu diesem Zeitpunkt noch eine Belegschaft von einem Steiger (Heinrich Jung) und drei Bergleuten (Richard Koch, Helmut Bechthold, Hans Köpp).



**In 133 Jahren Abbau und Erzaufbereitung wurden  
insgesamt 7 835 083 t Erz gewonnen.**



**Ende 1976 erwarb die Stadt Großen-Linden für 55 000 DM die 529 500 Quadratmeter große Fläche des Tagebaus Feldwiesen und baute sie zum Naherholungsgebiet "Grube Fernie" aus.**

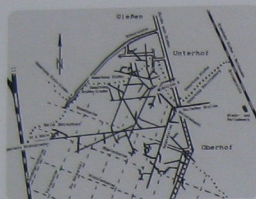


# Tafel bei der Kleinlok von Gail nahe „Magic Bowl“ ... da kann man alles nachlesen ...



## Zur Geschichte des Bergwerks in der Lindener Mark

(Gießener Braunsteinbergwerke)



Das System der Fahrstollen an Oberhof und Unterhof im Nordfeld (heute "Bergwerkswald")

### 1. Die Anfänge des Bergwerks an Oberhof und Unterhof

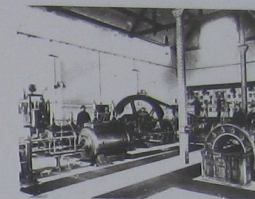
In Großen-Linden, Leihgestern und angrenzenden Gemarkungen wurde von 1843 bis 1976 hochwertiges Eisen-Mangan-Erz abgebaut. Es handelte sich um erdigen, manganreichen "Braunstein" mit eingelagerten hoch manganhaltigen Stückerzen ("Braunstein"). Der Abbau begann im **Nordfeld** am **Oberhof** (50.556360, 8.678042) und verlagerte sich früh zum **Unterhof** (50.565111, 8.675746). Von 1853 - 1897 war das Bergwerk teilweise, dann vollständig im Besitz der englischen **Familie Fernie**, später im Besitz von Krupp. Von dem abgebauten Erz wurde zunächst nur **Braunstein** für die Erzeugung von **Chlorbleiche** für die **Textilindustrie** verwertet. Man verschifft das Erz auf der Lahn. Ab 1852 bereitete man das Erz an der Margaretenhütte in Gießen (50.573448, 8.656146) auf und verlor es dann auf die Bahn. Von 1897 - 1906 gelangte es vom Unterhof **per Seilbahn** dort hin.

Nach der Erfindung neuer technischer Verfahren konnte auch der Braunstein für die **Stahlerzeugung** eingesetzt werden. Unser Bergwerk war in Deutschland das bedeutendste Eisen-Mangan-Erz-Bergwerk. Im Kriegsjahr 1915 waren hier immerhin 1300 Bergleute beschäftigt.

### 2. Abbau im Nordfeld und Verlagerung ins Südwestfeld

Die zahlreichen Tagebaue und Schächte im Gebiet des **Nordfeldes** (heute "Bergwerkswald") waren durch Stollen mit dem **zentralen Tagebau Betrieb 8** am Unterhof verbunden, der später im Zuge des Baus des Gießener Rings mit Aushub verfüllt wurde (1970). In dem riesigen System von Fahrstollen wurde das Erz ursprünglich mit Grubenpferden, später unter Einsatz von Dampflokomoiblen auf Schrägaufzügen befördert. Ab 1896 brachten Benzinlokomotiven das Erz zur Aufbereitung. 1904 errichtete man in Betrieb 8 ein Elektrizitätswerk und an der Gelnhäuser Bahnstrecke ein riesiges Misch- und Verladewerk, das von der elektrifizierten Grubenbahn von Betrieb 8 aus anfahren wurde. (50.560893, 8.690899 - heute Fa. Bieber + Marburg)

Ab 1929 verlagerte sich der Abbau in das **Südwestfeld** an den Alfreddschacht (bei den heutigen Photovoltaikanlagen), dann in den Tagebau Feldwiesen (heute See "Grube Fernie") in Großen-Linden. Ende der 1930er Jahre kam der Erzabbau im Nordfeld zum Erliegen. An Oberhof und Unterhof existieren noch heute zahlreiche Gebäude des ehemaligen Bergwerks.



Das Elektrizitätswerk mit zwei Dampfmaschinen (200 und 540 PS) in Betrieb 8 am Unterhof, um 1904

## Abbau im Südwestfeld

### 3. Abbau am Alfreddschacht

Am **Alfreddschacht** (50.549500, 8.642509) wurde das Erz auf mehreren Sohlen in bis zu 100 m Tiefe abgebaut und sowohl vor Ort als auch in einer Aufbereitungsanlage, heute Gießener Pforte 43, verarbeitet. Nach dem Einmarsch der Amerikaner am 28. März 1945 stellte man Betrieb und Wasserhaltung ein. 1952 wurde der Alfreddschacht wieder betriebsfähig gemacht ("gestümpft"). Man trieb eine 850 m lange Versuchsstrecke nach Südosten vor, aber schon 1957 wurde die Schachtanlage wegen starker Wasserzuflüsse endgültig stillgelegt.



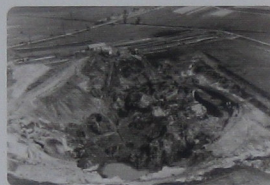
Alfreddschacht von Norden gesehen, um 1953  
links: Aufbereitung und Erzkunker, rechts: Maschinenhaus ("Häselhaus")

### 4. Abbau im Tagebau Feldwiesen

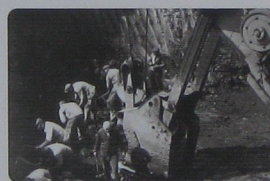
Im **Tagebau Feldwiesen** (50.541803, 8.647562 - heute See "Grube Fernie") waren ab 1936 große Mengen Abraum zu bewegen. Das geschah mit Eimerkettenbaggern. Da es wegen der Wassereinträge nicht gelingen war, einen Transportstollen zu den alten Anlagen am Unterhof durchzuschlagen, baute man am Tagebau Feldwiesen eine moderne **Aufbereitungsanlage**. Das mühlige, erdige Erz wurde zunächst mit Pressluftspaten gelöst und in bereit stehende Kippeloren gestürzt. Später setzte man große Menck-Elektrobagger ein. Vom Tagebau Feldwiesen aus wurden auch zwei Stollen nach Norden und Nordosten vorgetrieben. Im Tagebau rangierte man die Lorenzüge mit elektrischen Seilwinden ("Häseln") und brachte sie mit Schrägaufzügen zur Aufbereitungsanlage nördlich der beiden Zechengebäude. Diese sind erhalten und werden heute als Grillhaus Grube Fernie und Heim des TC-Linden genutzt.



Eimerkettenbagger bauen Abraum im Tagebau Feldwiesen ab, im Hintergrund das Kalkwerk Haas, um 1939



Tagebau Feldwiesen von Westen gesehen; oben links: alte B3 nach Gießen, um 1952



Elektrobagger im Tagebau Feldwiesen (umfärbbar auf Schrägaufzug), um 1952



Stollenmundloch am Nordostrand von Tagebau Feldwiesen; rechts: Umkleeklo und Häsel, um 1954

### 5. Erzaufbereitung im Tagebau Feldwiesen

In der Aufbereitungsanlage wurde das Erz in einem Nassverfahren zerkleinert und dann in langgestreckten "Flotationsbecken" aufbereitet. 1967 wurde der Abbau im Tagebau Feldwiesen eingestellt, die Lagerstätte war erschöpft. Aus der Restschlammflamme auf Haldenbeständen wurde zunehmend nur noch Farberz für die Ziegelindustrie gewonnen. Der Einsatz einer Filterpresse verkürzte nun den Trocknungsprozess drastisch. Das Fertiger verlor man zwischen Filterpressenhalle und Zechenhäusern über ein Förderband auf die Kippwagen der Feldbahn und brachte es zur Verladestelle in Großen-Linden (50.532019, 8.660254). Dort wurde es gewogen und zum Versand auf Waggons der DB verladen.



Vor den Zechenhäusern im Tagebau Feldwiesen werden Kippwagen der Feldbahn rangiert, um 1954



Aufbereitungsanlage im Tagebau Feldwiesen; im Hintergrund das Steigerhaus (Doppelhaus), um 1970



Zechenhaus (lang) und Filterpressenhalle mit Förderband im Tagebau Feldwiesen, um 1975

### 6. Die Stilllegung des Bergwerks

Von 1967 bis 1976 wurden etwa 125 000 t aufgeschüttete Mangantonschlammflamme verarbeitet, das minderwertige "Wascherz" war als Hüttenerz zu geringhaltig. 1972 erreichte das Werk mit 16 681 t seinen letzten Höhepunkt in der Erzeugung von Farberz. 1976 wurde der Betrieb endgültig eingestellt. Das Bergwerk hatte zu diesem Zeitpunkt noch eine Belegschaft von einem Steiger und drei Bergleuten.

Insgesamt bauten die „Gießener Braunsteinbergwerke“ in 133 Jahren 7,8 Mill. Tonnen Eisen-Mangan-Erz ab. Ende 1976 erwarb die Stadt Großen-Linden für 55 000 DM die 529 500 Quadratmeter große Fläche des Tagebaus Feldwiesen und baute sie zum Naherholungsgebiet "Grube Fernie" aus.

### 7. Kriegsgefangene und "Ostarbeiter" im Bergwerk

Ab 1939 arbeiteten am Alfreddschacht polnische Kriegsgefangene, meist Bauern; Unterbringung in Baracken am Alfreddschacht, westlich des Zechenhauses. Ab 1941 waren auch russische Kriegsgefangene eingesetzt, Unterbringung in Betrieb 8; auch sie waren wenig geeignet für die Arbeit unter Tage. Ab 1942 waren weiterhin französische Kriegsgefangene im Einsatz, ab 1943 auch italienische, Unterbringung in Baracken am Alfreddschacht, die Franzosen galten als "problematisch", da viele von ihnen der Resistance nahe standen. Am Alfreddschacht und im Tagebau Feldwiesen waren am 1.1.1945 noch 134 "Ostarbeiter" eingesetzt. (nach Auskunft Steiger Heinrich Jung (!) und Aken des Stadtarchivs Linden)



Tagebau Feldwiesen, um 1964  
1. Zechenhaus (Winkelhaus) 2. Zechenhaus (lang) 3. Häselhäuser

### Fachliteratur und Quellen

R. Georg, R. Haas, K. Portz: "Eisenerzbergbau in Hessen - Historische Fotodokumente mit Erläuterungen 1870-1983", Wetzlar 1985  
Richard Weyl: "Geologischer Führer Gießen und Umgebung", Gießen 1980  
Verschiedene Sammlungen, Archivalien, Berichte  
Helmut Faber: "Großen-Linden 1900 - 1990", Linden 1990, Festschrift zum 100-jährigen Bestehen von Großen-Linden  
Philipp Bockenhömer: Radwanderung auf den Spuren des ehemaligen Bergwerks in Linden/Hessen;  
Heft 6 Schriftreihe des Heimatkundlichen Arbeitskreises Linden\*

\*erhältlich bei der Stadtverwaltung Linden - Siehe auch Dauerausstellung "Bergwerk" im Rathaus Linden.

Stadt Linden 2016



Eigener Standort: GPS 50.539733, 8.649497  
Getaufung  
Heimatkundlicher Arbeitskreis Linden 1990 e.V.  
Philipp Bockenhömer / Helmut Faber

## Literatur

Eine umfassende, bebilderte Darstellung der Entwicklung der Gießener Braunsteinbergwerke (Nordfeld und Südwestfeld) gibt der Artikel von Philipp Bockenheimer in der Festschrift zum 1200-jährigen Bestehen von Großen-Linden:

**Helmut Faber: „Großen-Linden 790 - 1990“, Linden 1990**

Eine fachlich detaillierte und gut bebilderte Darstellung der Entwicklung der Gießener Braunsteinbergwerke (Nordfeld und Südwestfeld) findet sich in dem Artikel von Rainer Haus in dem Buch:

**Georg, Haus, Porezag: „Eisenerzbergbau in Hessen“, Wetzlar 1986<sup>2</sup>**

## Danksagung

Besonderer Dank gilt den Zeitzeugen Steiger Heinrich Jung (†), Großen-Linden und Bergmann Heinz Becker, Lützellinden, für ihre detaillierten Berichte und die Bereitstellung von Bildern.

Heinz Becker hat alle ehemaligen und die erhaltenen Gebäude des Bergwerks maßstabsgerecht nachgebaut. Sie sind in der Dauerausstellung „Bergwerk“ im Rathaus der Stadt Linden zu sehen.

© Philipp Bockenheimer 2022, Heimatkundlicher Arbeitskreis Linden

## Bilder:

Sammlungen Faber, Haus, Binz, Bockenheimer sowie Bilder Melanie Bechthold, Heinz Becker, H. Bender und H. Klaus.